

Inhalt

Hinweise für die Praktikumsanleiterin	4
Hinweise für Praktikantin und Praktikant	5
Einführung	6
1. Kindergartenanfang	8
2. Mein Arbeitsplatz	13
2.1 Die Institution	13
2.2 Die Gruppe	17
2.3 Tagesablauf	25
2.4 Erste Angebote	27
3. Tagesprotokolle	30
4. Situationsanalyse	32
5. Das verhaltensauffällige Kind	37
6. Feste im Kindergarten	48
7. Elternarbeit	53
8. Kindergartenkonzepte	58
9. Angeleitete Beschäftigungen	63
9.1 Aktivitäten im hauswirtschaftlichen Bereich	68
9.2 Aktivitäten im Bereich Musik	78
9.3 Aktivitäten im Bereich Bewegung, Körpererfahrung	85
9.4 Aktivitäten im Bereich Hören, Sprechen	94
9.5 Aktivitäten im Bereich Gestaltung, Kreativität	105
9.6 Aktivitäten im Bereich Natur, Umwelt	112
10. Thematische Einheit und Projekt	121
11. Abschied vom Kindergarten	133
Anhang	
Wann wird ein Praktikum in sozialpädagogischen Einrichtungen gemacht? Für wen ist das Buch geeignet?	138
Beispiel eines Anschreibens an die Praxisanleiterinnen vor Beginn des Praktikums	139
Anwesenheitsprotokoll	140
Vorlagen zum Tagesprotokoll	141
Gliederungspunkte für die schriftliche Ausarbeitung einer Aktivität	144
Übersicht über die Praktika in den einzelnen Bundesländern	145

Hinweise für die Praktikumsanleiterin

Während der Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher müssen verschiedene Praktika abgeleistet werden. Eines davon ist im Kindergarten oder in einer Kindertagesstätte vorgesehen. Die genauen zeitlichen Bestimmungen sind in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich. Es gibt jedoch kein Bundesland, das auf eine Ergänzung der schulischen Ausbildung durch entsprechende Praktika verzichtet. Eine Auflistung der Richtlinien der verschiedenen Bundesländer entnehmen Sie bitte dem Anhang. Die betreuenden Lehrerinnen und Lehrer und auch die Praxisanleiterinnen klagen immer wieder über zu wenige Hilfen und präzise Aufgabenstellungen bei der Anleitung und Betreuung der Praktika. Die Schwierigkeit besteht darin, den Praktikantinnen und Praktikanten (im Weiteren nur in der weiblichen Form genannt, da Frauen noch die Mehrzahl in diesem Berufsfeld bilden) in kurzer Zeit einen Einblick in jedes Arbeitsgebiet des Kindergartens zu geben, eigene Perspektiven und eigene Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen. Um dazu eine praxisnahe Arbeitsgrundlage zu geben, habe ich dieses Arbeitsheft entworfen. Es enthält Aufgaben zu fast allen Arbeitsbereichen des Kindergartens. Bei der Aufgabenstellung kam es mir darauf an, dass nicht nur Bestehendes protokolliert wird, sondern dass die Praktikantin sensibel dafür wird, dass die meisten Dinge auch veränderbar sind. Daneben muss sie ihre Bedingungen und die Kinder sehr gut kennen, um sinnvolle Angebote machen zu können. So soll die Praktikantin dazu geführt werden, Lebensumstände, Situationen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und zur Grundlage ihrer Arbeit zu machen. Sie wird angeleitet, auch weitere Arbeitsbereiche wahrzunehmen, wie Elternabende, Feiern von Festen, Arbeiten mit verhaltensauffälligen Kindern, und soll eigene Gedanken dazu entwickeln. Die Protokollführung kann dazu führen, dass man anschließend ein kleines „Schatzkästchen“ von Aktivitäten, Liedern, Reimen, Spielen etc. hat. Im zweiten Teil sind Anleitungen zur schriftlichen und praktischen Vorbereitung von Beschäftigungen und entsprechende Aufgaben dazu. Den Abschluss bildet die Durchführung eines kleinen einwöchigen „Projekts“. Zu diesen Aufgaben enthält das Buch Hinweise, Beispiele und Tipps. Die bewusste Gestaltung des Abschieds vom Kindergarten bildet das Ende der Praktikumsarbeit.

Diese Aufgabenstellungen verstehen sich selbstverständlich als Maximalkatalog. Bei einem zeitlich kurzen Praktikum ist die Praktikantin damit überfordert, bei längerer Zeitspanne kann sie es durchaus leisten. Die Praxisanleiterinnen und -anleiter sind aufgefordert die Aufgaben herauszusuchen, die ihnen wertvoll erscheinen.

1 Kindergartenanfang



INFORMATION

Sie werden einen Kindergarten, eine Kindertagesstätte oder eine andere Einrichtung für Kinder besuchen, dort für einen begrenzten Zeitraum mitleben, die Zeit und die Tätigkeiten mitgestalten. Dazu benötigen Sie einen offenen Blick, die Fähigkeit, auf Mitmenschen zuzugehen, Fragen zu stellen, Interesse an Ihren Mitmenschen zu haben, eigene Bedürfnisse für einige Zeit zurückzustellen, kreativ und kooperativ zu sein. Um den Anfang etwas zu erleichtern, gebe ich Ihnen einige Informationen. Wenn Kinder in eine Einrichtung kommen, bedeutet es für die meisten den ersten Schritt ohne ihre gewohnte Bezugsperson. Sie sind es gewöhnt, immer jemanden um sich zu haben, der für sie da ist, der Konflikte für sie löst, ihre Bedürfnisse spürt und befriedigt. Um Sie in die Gedankenwelt eines Kindes einzuführen, das neu in den Kindergarten kommt, werde ich Ihnen eine Geschichte dieses Anfangs aus der Sicht eines Kindes schildern:

„Heute hat meine Mama mir erzählt, dass sie mich im Kindergarten angemeldet hat. Der ist ein paar Straßen weiter. Ich bin schon oft mit Mama daran vorbeigegangen und habe den Spielplatz und die vielen Kinder gesehen. Gerne wäre ich hingegangen und hätte mitgespielt, aber nur mit Mama. Wie wird das ohne Mama werden? Nächste Woche besuche ich mit ihr zusammen den Kindergarten. Ich freue mich schon drauf. Endlich ist es so weit. Mama und ich gehen zusammen hin. Eine Frau begrüßt uns, sagt, dass sie Hanna heißt, und fragt nach meinem Namen. Dann gehen wir in den Gruppenraum, in den ich komme. Da sind ja so viele Kinder. Alle sind beschäftigt. Keiner sieht nach mir. Ich fasse Mamas Hand ganz fest. Wie gut, dass sie dabei ist. Dahinten ist ein Kind, das ganz laut schreit und das Gebaute der anderen kaputt macht. Die schlagen nach ihm. Ich kriege Angst. Dann sehe ich drei Kinder in einer Ecke, die eine ganz tolle Stadt aus Bauklötzen gebaut haben. Da würde ich gerne mitspielen. Aber ich traue mich nicht.

Hanna führt mich zu einem Mädchen, das an einem Tisch puzzelt. Sie fragt, ob wir mitmachen dürfen. Sie erlaubt es. So spielen wir zusammen, Lisa, so heißt das Mädchen, Hanna und ich. Lisa gefällt mir. Als wir fertig sind, suche ich Mama. Sie ist im Flur und wartet auf mich. Jetzt wollen wir wieder heim. Ich verabschiede mich und wir gehen. Ich freue mich jetzt schon auf den Kindergarten. Nachdem ich noch dreimal mit Mama dort war, soll ich jetzt alleine dableiben. Ich bin ziemlich aufgeregt. Mama packt mir ein Frühstück in das Täschchen, das Oma mir gekauft hat. Wir gehen los. Hanna begrüßt mich und erklärt mir, dass wir im Raum eine Uhr hängen haben. Darauf ist mit roten Punkten die Uhrzeit markiert, zu der Mama mich wieder abholt. Lisa wartet schon auf mich, um mir alles zu zeigen, was ich noch nicht kenne. Wir dürfen zusammen den Tee holen. Das macht Spaß. Anschließend spielen wir mein Lieblingsspiel, das Hanna schon vorbereitet hat. Als Mama sich verabschiedet, werde ich ein bisschen traurig. Aber Hanna zeigt mir an der Uhr, wann Mama wiederkommt. Hanna liest mir etwas vor. Ich darf auf ihren Schoß. Das ist richtig kuschlig. Dabei halte ich Hoppel, meinen Stoffhasen ganz fest im Arm. Wenn ich ganz traurig werde, habe ich noch mein Schnuckeltuch und den Schnulli dabei. Aber nur für den Notfall!

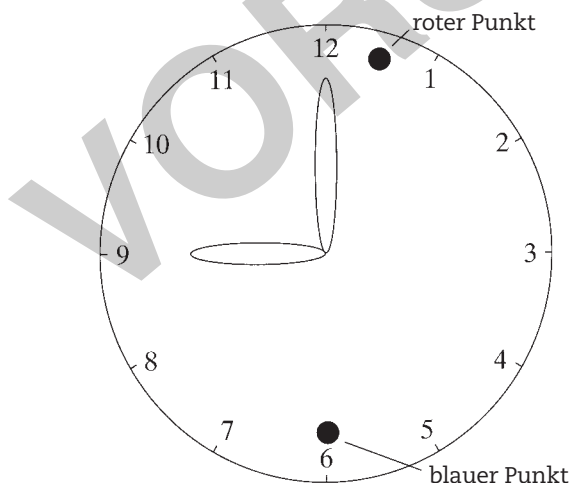


TIPP

Das Eingewöhnen in den Kindergarten kann man erleichtern durch:

- Spielnachmittage
- Kurze Besuche mit der Mutter/dem Vater
- Steigerung der zeitlichen Abwesenheit von Mutter/Vater
- Einführen von Patenschaften, die ein „altes“ Kind für einen Neuling übernimmt.
Bitte vorher mit den Kindern die Aufgaben erklären:
 - alles zeigen
 - Regeln erklären
 - mit ihnen spielen
 - sie trösten, ablenken
- Vergabe von Symbolen, eigenen Ablagekästen, Garderobenhaken
- Abfragen von Gewohnheiten des Kindes:
 - Was macht es gerne?
 - Wovor hat es Angst?
 - Wie kann das Kind abgelenkt, getröstet werden?
 - Gibt es wichtige „Rituale“ für das Kind?
- Am Anfang kann das Kind seine Puppe oder sein Lieblingstier mitbringen.
- Lassen Sie sich von der Mutter etwas Trostreiches für den Notfall geben (Teddy, Kissen ...?).
- Fragen Sie bei nicht deutsch sprechenden Kindern, welche Worte oder Symbole für wichtige Bedürfnisse des Kindes vereinbart werden können.

Hängen Sie eine Wanduhr im Kindergarten auf! Markieren Sie die Positionen der Uhr, z.B. kleiner Zeiger rot, großer Zeiger blau für das Ende der Kindergartenzeit! Beispiel 12.30 Uhr



Damit erhält das Kind eine eigene Zeitkontrolle und ist nicht nur von fremden Aussagen abhängig.

Da die Anwesenheitszeit der Kinder oft auch unterschiedlich ist, können mehrere Uhren aufgehängt werden, z.B. für die Mittags- und Nachmittagskinder.

2 Mein Arbeitsplatz

2.1 Die Institution

Für das Leben und Arbeiten in einer Einrichtung ist es auch wichtig, dass Sie die äußeren Bedingungen kennen und für die Planung Ihrer Arbeit richtig nutzen können. Daher sollen Sie in der nächsten Aufgabe Ihre Einrichtung genauer beschreiben.

2. Aufgabe

Beschreiben Sie Ihre Einrichtung!

Name der Einrichtung: _____

Träger: _____

Wer arbeitet dort in welchem Beruf (Erzieherin, Sozialassistentin, Praktikantin, Köchin, Hauswirtschafterin u. Ä.). Schreiben Sie sich auch die Namen auf!

Wie viele Kinder besuchen die Einrichtung? _____

Wie alt sind die Kinder, welche die Einrichtung besuchen? _____

Wie viele Gruppen hat die Einrichtung? _____

Wie viele Kinder welchen Alters sind in jeder Gruppe? _____

Öffnungszeiten: _____

2.2 Die Gruppe



INFORMATION

Es ist immer mühselig, sich die Namen aller Gruppenmitglieder zu merken und niemanden miteinander zu verwechseln. Es gibt einige Möglichkeiten, sich das Namenlernen zu erleichtern (siehe Tipps).

Die Beschreibung der Gruppe, in der Sie arbeiten, soll dazu führen, dass Sie sich mit den Lebensumständen der Kinder, ihren Eigenschaften und Besonderheiten vertraut machen. Es werden zum Beispiel großgewachsene Kinder, die jünger sind als ihr Aussehen, oft überfordert und kleine unterfordert. Aus diesem Grund sollten Sie wissen, wie alt die Kinder sind. Sie sollten möglichst ihr häusliches Umfeld, die Geschwisteranzahl kennen, wissen, ob die emotionalen Grundbedürfnisse nach Zuneigung, Selbstbestätigung, Vertrauen, Zärtlichkeit erfüllt werden können. Dies ist bei einem Kind, das in einem Heim aufwächst z.B. oft schwieriger als bei einem Familienkind. Ob Kinder morgens früh aufstehen müssen, um mit dem Bus in den Kindergarten zu kommen, kann eine Rolle spielen. Diese Kinder können müde oder auch aggressiv und unruhig sein. Hat ein Kind eine chronische Krankheit, die beachtet werden muss, wie Allergien, Herzerkrankungen, Diabetes? Auch bestehende Freundschaften und Feindschaften innerhalb der Gruppe machen manches Verhalten leichter erklärbar. (Weitere Beispiele finden Sie bei „Lebensumstände der Kinder“.)

Da Sie der Schweigepflicht unterliegen, können Sie diese Angaben anonym machen. Verwenden Sie einen anderen Namen für das Kind oder einen Buchstaben. Denken Sie daran, dass sie um so besser auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen können, wenn Sie so viel wie möglich über sie wissen.

Über die Bedeutung der Gruppe für ein Kind besteht Einigkeit. Jedes Kind braucht ein soziales Umfeld, um sich entwickeln zu können. Schon alte psychologische Untersuchungen haben eindeutig nachgewiesen, dass Kinder, wenn sie ohne soziale Kontakte aufwachsen, schwere psychische und körperliche Schäden aufweisen oder im Extremfall sogar sterben.

Versuchen Sie über eine Integration einzelner Kinder in die Gruppe auch Freundschaften zu fördern. Gemeinsam geht vieles leichter und Kinder geben sich gegenseitig ungeheuer viele Entwicklungsanreize.

Wenn Sie in die Einrichtung kommen, werden Sie nicht mit allen Gruppen arbeiten, sondern in der Regel einer Gruppe zugeordnet werden. Über deren Bedingungen sollten Sie sich schnell einen Überblick verschaffen.

Weiterführende Informationen finden Sie in folgenden Büchern:

Ellermann, W.: Das sozialpädagogische Praktikum. Band 3 und Band 4: Beobachten und Beurteilen im Kindergarten, Berlin, Cornelsen Verlag, 2002.

Herlein, G. (Hrsg.): Kindliches Verhalten beobachten, erkennen, fördern. Raabe Verlag, Stuttgart, 2007.

Das letzte Buch ist eher übergreifend, da es Spiele und Übungen für die Gruppe und auch Praxishilfen für die Elternarbeit enthält.

Krenz, A.: Beobachtung und Entwicklungsdokumentation im Elementarbereich. München, Olzog Verlag, 2009.

Was ist davon mit wenig Aufwand durchführbar?

Wer müsste die Initiative ergreifen? _____

Wieviel Geld würde benötigt? _____

Wieviel Zeit würde benötigt? _____

Wer müsste helfen? _____

Ist davon etwas durchgeführt worden auf Ihre Initiative hin? (Kann auch später nachgetragen werden.)

Welche Spielmittel stehen den Kindern und Ihnen zur Verfügung? (Schreiben Sie nur Spielzeuggruppen, nicht Einzelspielzeug auf!)

_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____

VORSCHAU

2.4 Erste Angebote

Sicherlich möchten Sie Ihrer Gruppe auch etwas anbieten, eine Beschäftigung durchführen, spielen, singen oder kochen, spazieren gehen oder etwas ganz anderes, neues Tolles mit den Kindern machen. Dazu müssen Vorüberlegungen angestellt werden, damit Sie das Richtige finden.

5. Aufgabe

Was können und mögen die Kinder „meiner Gruppe“ besonders gut und gern?

Sie können dazu auch einige Kinder herausnehmen (ca. vier Kinder) und sich in der Beobachtung auf diese konzentrieren.

Die Kinder können gut:

Sie mögen gerne:

3 Tagesprotokolle

7. Aufgabe

Protokollieren Sie bitte an einem Tag pro Woche Ihres Praktikums, was Sie getan und beobachtet haben, nach folgendem Muster:

Tag: _____

1. Beschreiben Sie kurz den Tagesablauf skizzenhaft.
3. Was ist Ihnen heute besonders aufgefallen, was haben Sie beobachtet, das für die Planung einer bedürfnisorientierten Arbeit wichtig sein könnte?
3. Welche Aktivitäten haben Sie heute selbst eingebracht?
4. Welche Spiele, Lieder, Bastel-, Werk-, Koch- oder andere Aktivitäten fanden Sie so gut, dass Sie sie sich für die Zukunft merken möchten und daher genauer aufschreiben?
Sie können dabei die Formblätter im Anhang benutzen.

Zum besseren Verständnis habe ich ein Beispiel eines Tagesprotokolls konstruiert:

1. Beschreiben Sie kurz den Tagesablauf skizzenhaft

Beispiel:

7.45	Ankunft der ersten Kinder Kinder spielen je nach Bedarf verschiedene Spiele. Ich lese einem Kind, das nichts mit sich anfangen kann, etwas vor.	Kinder scheinen heute sehr müde zu sein.
9.15	Alle Kinder sind da. Begrüßungskreis	
10.00	Wir bieten die Herstellung von Gipsabdrücken von den Händen an.	Einige Kinder malen ihre Hände schon an, andere weichen Gips ein, manche machen Abdrücke. Wer nicht möchte, kann sein Spiel weiterführen.
11.15	Wir räumen auf und gehen in den Sportraum.	Der Ablauf der Sportstunde ist hinten beschrieben. Der Tag hat allen Spaß gemacht.
12.00	Wir machen unseren Abschlusskreis. Kinder werden abgeholt.	

Da die meisten Kinder heute aber nicht mehr um 12 Uhr abgeholt werden, sollten Sie das Protokoll für den weiteren Verlauf in Abstimmung mit den Gegebenheiten Ihrer Einrichtung mit eigenen Punkten selbständig weiterführen, z. B.

- Mittagessen
- Schlafen, Ausruhen
- Nachmittagsbeschäftigungen

Auch bei offener Kindergartenarbeit und Arbeit in Funktionsräumen kann das Protokoll anders aussehen. Die Anpassung ist in Absprache mit der Praxisanleitung sicher leicht durchzuführen.

4 Situationsanalyse



INFORMATION

Kinder, die Sie heute zu betreuen haben, unterscheiden sich von den Kindern Ihrer eigenen Kindheit, haben daher andere Lebensumstände und andere Bedürfnisse. Allgemein nimmt man an, dass die Kinder heute aufgrund der verkleinerten Familien (Alleinerziehende, Scheidung, Einzelkinder ...), der verkleinerten Lebensräume (verkehrsreiche Straßen, bebaute Landschaft) und der eingeschränkten Zeit (Planung durch die Mutter, Besuch von Vereinen und Kursen ...) nicht in der Lage sind, ihren eigenen Bedürfnissen selbst nachzugehen. Sie wachsen unter vorgegebenen Strukturen auf, welche die Erwachsenen festlegen, sind eher leistungsorientiert, selbstbezogen, konsumorientiert, ärmer an sozialen Kompetenzen und direkten Erlebnismöglichkeiten. Sie leben „aus 2. Hand“, das heißt aus den Medien. Vor allem das Fernsehen vermittelt Kindern, wie ihre Welt um sie herum aussieht. Sie machen immer weniger Eigenerfahrungen. Die Arbeit im Kindergarten kann nicht alles ändern, aber Erlebnisformen erlebbar machen, die einen Ausgleich ermöglichen. Das Kind sollte eher ganzheitlich und selbstbestimmt leben und lernen können. Das Kind möchte in der Gegenwart etwas erleben, nichts für die Zukunft aufschieben, wie wir Erwachsenen es eher gewöhnt sind. Ganzheitliches Lernen bedeutet, Sinnzusammenhänge in der Gegenwart aktiv zu erfahren. Um dazu einen Beitrag leisten zu können, versuchen Sie, die Lebensumstände und die Bedürfnisse „Ihrer“ Kinder zu beschreiben, um daraus evtl. ein Handlungsangebot machen zu können.

Zum besseren Verständnis sollen die folgenden Beispiele dienen:

Ob ein Kind im intakten Familienverband lebt oder bei einem geschiedenen Elternteil, **kann** sich in Verlassens- oder Trennungsängsten, in Fixierung auf wenige Personen auswirken.

Ob jedes der Elternteile oder das alleinerziehende Elternteil berufstätig ist, **kann** dazu führen, dass das Kind früh aufstehen muss, immer als erstes im Kindergarten ist, früher Hunger hat, eher einmal Ruhe braucht.

Ob ein Kind mit Geschwistern aufwächst oder nicht, kann zu bestimmten Anspruchshaltungen und zu unterschiedlichem Sozial- und Konsumverhalten führen. Ob das Wohnumfeld und die Wohnung einengend oder kindgemäß sind, ob Spielplätze, Garten, genügend Auslauf oder verkehrsreiche Straße in der Nähe sind, ob das Kind über ein eigenes Zimmer verfügt, **kann** sich in erlebtem oder unausgefülltem Bewegungsdrang, Aggressionsstau bis zur Autoaggression auswirken.

Dies sind nur einige Beispiele, die so aussehen können. Die Folgen sind jedoch nicht zwangsläufig, sondern individuell unterschiedlich. Natürlich spielen noch weitere Lebensumstände eine Rolle, die Ihnen jedoch selten bekannt sind. Es kann wichtig sein, welche Erziehungshaltung die Eltern haben, welcher kulturelle und finanzielle Hintergrund besteht, welche Rolle die Religion, die Essens- und Kaufgewohnheiten spielen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Versuchen Sie, das von Ihren Kindern aufzuschreiben, was Ihnen bemerkenswert erscheint. Ist ein Kind ausgeglichen, aufgeschlossen und in der Entwicklung unauffällig, ist es für Sie nicht wichtig, Näheres über sein häusliches Umfeld zu wissen. Fällt Ihnen ein Kind jedoch ständig durch Aggressivität, Schreien, Herumrennen und Unangepasstheit auf, kann dies durchaus verschiedene Ursachen haben. Es kann tiefergehende psychische Ursachen haben, die Ihnen nicht zugänglich sind, es kann jedoch auch sein, dass das Kind in einem eingegengten Umfeld

5 Das verhaltensauffällige Kind



INFORMATION

Noch zu der Zeit als Ihre Eltern Kinder waren, lebten die meisten Kinder bei Vater, Mutter und Geschwistern. Oft wohnten Großeltern und weitere Bezugspersonen in der Nähe. Wenn die Eltern abends ausgingen oder die Mutter einkaufen wollte, war immer jemand für das Kind da. Bezahlte Babysitter, wie damals nur aus den USA bekannt, waren überflüssig. Hatte ein Kind zu Hause Langweile, ging es dort hin, wo sich ihm etwas Interessantes bot. Da in der begehbaren Umgebung eingekauft, angepflanzt, geerntet, eingekocht, gearbeitet, gefeiert wurde, konnte ein Kind all diese Vorgänge begreifen, sie sehen, dabei mittun, sodass wenig sprachliche Erklärungen notwendig waren, um dem Kind die Welt der Erwachsenen zu vermitteln. Die Welt der Kinder und der Erwachsenen unterschieden sich nicht in dem heutigen Maße.

Hier ein Vergleich für den Begriff *Erdbeermarmelade*:

A: Die Erdbeerpflanzen werden im Garten gesetzt, im Frühjahr Unkraut gejätet, der Boden aufgehackt, im Sommer die Erdbeeren geerntet und die Marmelade eingekocht, in der Speisekammer verwahrt, bis sie benötigt wird.

B: Die Mutter fährt mit dem Auto zum Supermarkt, parkt dort, holt sich einen Einkaufswagen, fährt damit in den Gängen des Supermarkts entlang, nimmt die Marmelade aus dem Regal, packt sie in den Wagen, bezahlt, fährt nach Hause und stellt die Marmelade in den Schrank, bis sie benötigt wird. Am Sonntag sieht das Kind im Fernsehen eine Sendung über die Herstellung von Erdbeermarmelade „Wie kommt die Erdbeere ins Glas“.

Vergleichen Sie die beiden Beispiele.

- Wie viel Zeit steht dem Kind zum Begreifen der Zusammenhänge zur Verfügung?
- Durch welche Sinne (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen) erfährt das Kind die Vorgänge?
- Welche Möglichkeiten hat das Kind, sich aktiv durch Fragen stellen, Mitmachen oder passiv durch Belehrtwerden, Zuhören mit der Erdbeermarmeladenproduktion auseinanderzusetzen?

Sie werden feststellen, dass große Unterschiede zwischen den beiden Beispielen bestehen. Die Kinder, welche Sie heute erziehen, müssen den verdichteten Informationen, die sie erhalten und der Passivität, mit der sie diesen ausgeliefert sind, mit höherer Konzentration, abstraktem Denken und Geduld begegnen. Dieses sind keine kindtypischen Verhaltensweisen. Sie werden jedoch ständig und in höherem Maße von Kindern gefordert. Begegnet man diesen Anforderungen dadurch, dass mehr Konzentration, Aufmerksamkeit, Geduld und intellektuelle Fähigkeiten im Kindergarten gefordert werden, überfordert man die Kinder. Sie reagieren mit unangepasstem Verhalten, werden verhaltensauffällig, was zu verschlechterter Realitätsbewältigung führt. Ein Teufelskreis kann sich bilden. Daher ist es notwendig, den Kindern einen Ausgleich zu verschaffen durch Toben, unterschiedliche Sinneserfahrungen, handwerkliche Aktivitäten und Erfolgserlebnisse. Diese Notwendigkeit wird von den Eltern oft angezweifelt. Sie sehen, dass ihr Kind unkonzentriert, fahrig, nervös ist und möchten zu Hause und im Kindergarten ein Training zum Ausgleich einfordern. Dies wird dann der Beginn des Teufelskreises sein.

1. Schritt

Erfassen des auffälligen Verhaltens. Das Verhalten soll näher umschrieben werden. Was, wo, wann, wie oft verhält sich das Kind auffällig?

Das Ziel ist es, über eine klare Beschreibung des Verhaltens Klarheit für sich selbst zu schaffen.

Beispiel:

Sie sind der Meinung, Kind A sei extrem unruhig.

Durch das Beobachten des Kindes können Sie das Verhalten besser erkennen.

Was? *Es steht abrupt auf, der Stuhl fällt um, es rennt zur entgegengesetzten Wand, stößt sich ab, dreht sich um, wirft dabei einen gebauten Turm um, bleibt stehen, entschuldigt sich, rennt wieder zu seinem Stuhl, setzt sich hin, steht jedoch dauernd halb auf.*

Wann? *9.30–9.38/10.00–10.10/10.50–11.05/11.30–11.55*

Immer, wenn es konzentriert spielt, bricht es durch das Herumrennen ab, um danach wieder weiterzumachen.

Wie oft? *4–5-mal.*

Weitergehende Literatur finden Sie auch dazu in Ihren Schulbüchern, unter den Internetadressen auf den vorhergehenden Seiten sowie in folgenden Büchern:

Steinhausen, H.-C.: Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen. München, Elsevier, München, 6. Aufl., 2006.

Textor, M.: Verhaltensauffällige Kinder fördern. Weinheim, Beltz Verlag, 2004.

Petermann, U.: Training mit sozial unsicheren Kindern, Weinheim, Beltz Psychologie Verlags Union, 9. Aufl., 2006.

Badegruber, B.: Konkrete Vorgehensweisen für den erfolgreichen Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern in der Gruppe – eine Ideenbörse kreativer Spiele, Geschichten und Übungen – praktisch bewährt und sofort einsetzbar, eine Loseblattsammlung, fortlaufend veröffentlicht, Pressekatlog.de

Diese Blattsammlung enthält genaue Anleitungen und Einsatzmöglichkeiten für die Bereiche

- Hyperaktive Kinder
- Ängste im Kindesalter
- Defizite im Sozialverhalten
- Probleme im Spielverhalten
- Störungen im Sprechverhalten
- Aggressives Verhalten
- Psychomotorische Störungen

Was stört Sie an dem Kind und warum?

Was stört die anderen Kinder an dem Kind?

4. Schritt

Planen von Veränderungen: Was möchte ich ändern, welche Ziele möchte ich erreichen, wo sind die Defizite und die Fehlsteuerungen?

Das Ziel ist das Schaffen einer Leitlinie von Zielvorstellungen, an denen die weiteren Schritte gemessen werden müssen.

Beispiel:

Zielvorstellungen: Das Kind soll die Kontrolle über seine Bewegungen erhalten, nicht mehr so unkontrolliert herumrennen, nicht mehr unglücklich über sich selbst sein.

Wege: Bei den Spielaufgaben, die sich das Kind stellt, aufpassen, dass sie nicht zu lange dauern bis sie zum Erfolg führen und nicht zu schwer in Hinblick auf Konzentration sind. Für mehr Bewegung und Toben im Tagesablauf sorgen. Bewegungsübungen zur Bewegungskontrolle mit ihm machen.

Wenn es anfängt unruhig zu werden, bewusst mit ihm draußen Wettrennen spielen oder toben, Kontakt zu Frühförderern aufnehmen und um Rat bitten.

Beschreiben Sie Ziele und Wege, wie Sie das Verhalten des Kindes verbessern könnten!

6 Feste im Kindergarten



INFORMATION

Für Kinder haben Feste eine besondere Bedeutung. Es sind ständig wiederkehrende Rituale, bei denen der Alltag unterbrochen wird, er etwas Spannendes, Geheimnisvolles und Besonderes erhält.

Man kann unterscheiden zwischen *allgemeinen Festen*, die von den Angehörigen eines Kulturkreises seit vielen Generationen gefeiert werden, Festen mit *traditionellem Ursprung* wie Sommerfeste, Abschiedsfeste, Fasching und Festen mit *christlichem Ursprung* wie Weihnachten, Ostern, Erntedank, Nikolaus oder *anderen religiösen Ursprungs* wie das Ende des Ramadans oder das Opferfest.

Dabei sollten der ursprüngliche Sinn des Festes und die ursprüngliche Geschichte den Kindern in einer ihnen verständlichen Sprache erzählt werden. Wählen Sie keine Lügen, sondern kindgemäße Darstellungen.

Beispiel:

Nicht der Nikolaus bringt die Geschenke, sondern, da der heilige St. Nikolaus die Kinder zu seiner Zeit vor dem Verhungern gerettet hat, (an dieser Stelle kann man die historische Geschichte erzählen) erinnern wir uns an seinem Geburtstag an ihn, verkleiden jemanden, der den Kindern Geschenke bringt, damit sie sich freuen, wie sich die Kinder damals gefreut haben.

Gleiches gilt für Ostern und Weihnachten. Man zeigt mit einer solchen Erklärungsweise, dass man die Kinder ernst nimmt. Besprechen Sie dieses Vorgehen jedoch im Mitarbeiterkreis und mit den Eltern. Beziehen Sie diese nach Möglichkeit mit ein.

Auch die Ausgestaltung des Festes sollte dem ursprünglichen Sinn entsprechen. Man kann religiöse Geschichten vorlesen, erzählen, spielen und kreativ ausgestalten. Auch bei Sommer- oder Abschiedsfesten sollte das Thema Sommer oder Abschied im Mittelpunkt stehen, nicht Essen und Trinken.

Ein Fest sollte natürlich immer feierlich ausgestaltet sein. Decken Sie die Tische auch mit Tischdecken, zünden Sie Kerzen an, sammeln Sie Blumen, Gräser, Tannen, Getreide und schmücken Sie gemeinsam mit den Kindern den Raum damit.

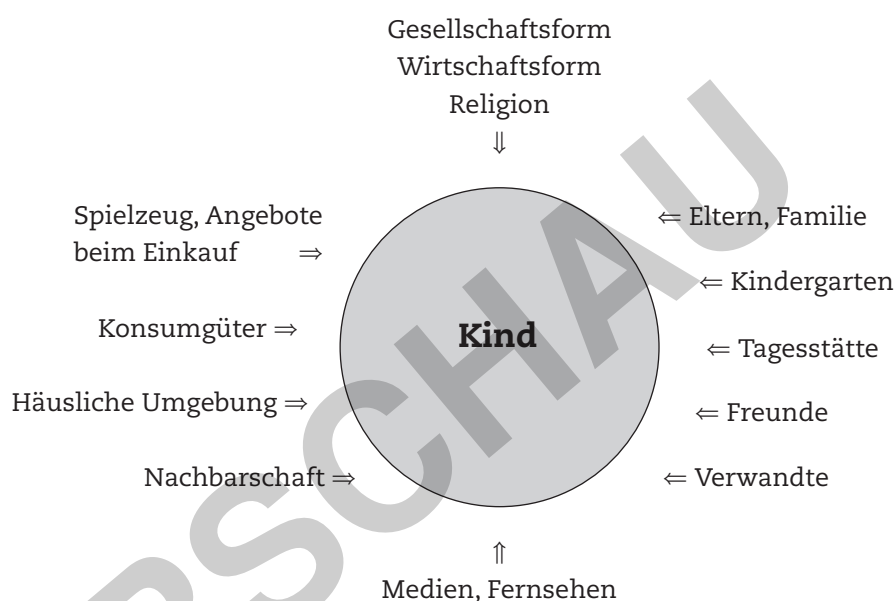
Dann gibt es noch *individuelle Feste* wie Geburtstag, Hochzeit, Taufe. Von diesen Festen wird der Geburtstag auch im Kindergarten gefeiert. Dieser Tag gehört einem Kind ganz allein. Dies sollte äußerlich durch einen besonderen Stuhl, einen geschmückten Platz, einem Kränzchen u.Ä. hervorgehoben werden. Das Kind sollte an diesem Tag besondere Beachtung erhalten. Es darf bestimmen, was gespielt wird, darf dabei im Mittelpunkt stehen. Natürlich gehören zu jedem Fest Geschenke. Sie sollten jedoch nicht im Mittelpunkt stehen. Die Geschenke des Kindergartens sollten nicht mit denen zu Hause konkurrieren und auch nicht dazu führen, dass alle Mitarbeiter in jeder freien Minute basteln. Schenken Sie etwas, was nicht teuer ist und den teilweise vernachlässigten Bedürfnissen von Kindern entspricht.

7 Elternarbeit



INFORMATION

Jedem, der mit Kindern arbeitet, die nur für kurze Zeit von anderen Personen als ihren Eltern erzogen werden, dürfte klar sein, wie wichtig Elternarbeit ist. Der Einfluss, dem Kinder heute ausgesetzt sind, ist so vielfältig, dass Absprachen unter den Eltern ein absolutes „Muss“ sind. Hier ein kurzer Abriss über die auf das Kind einwirkenden Faktoren:



Sie erkennen an diesem kurzen Abriss der Einflussfaktoren, dass einerseits Absprachen notwendig sind, andererseits die Einflüsse so vielfältig sind, dass Sie nicht jede Reaktion des Kindes auf sich selbst beziehen müssen. Jedem ist das Problem der „Montagskinder“ bekannt. Die Kinder waren zwei Tage ohne den Ausgleich des Kindergartens. Oft haben sie mehr ferngesehen und stillgesessen als ihnen gut tut. Im Kindergarten nutzen sie die Zeit zum Abreagieren und Erholen. Ein Gespräch mit Eltern über solche und ähnliche Situationen ist unbedingt notwendig.

Mögliche Gesprächsthemen für Elternabende könnten sein:

- Einfluss des Fernsehens. Was, wann und wie lange soll ein Kind fernsehen?
- Vorbereitung von Festen
- Absprachen über das Feiern von Festen wie Geburtstag, Nikolaus, Weihnachten im Kindergarten
- Vorstellen von Projekten und Möglichkeiten der Mitarbeit
- Konzeptentwicklung des Kindergartens
- Kinder mit Migrationshintergrund im Kindergarten, Aufklärung der Eltern, Umgang miteinander
- Schulvorbereitung
- Bestimmte Verhaltensauffälligkeiten
- Wie und wieweit sollte sexuelle Aufklärung gehen?
- Vorschularbeit

Elternabende zu bestimmten Themen sollten Sie gut vorbereiten und am besten auch den Elternbeirat in die Arbeit einbeziehen. Bei manchen Themen sind Experten einzuladen oder Ausstellungen zu arrangieren. Machen Sie sich vorher eine Checkliste.

Mögliche Checkliste:

Thema

Was muss vorbereitet werden?

Wer soll die Veranstaltung leiten?

Wer bereitet inhaltlich was vor?

Wer besorgt was bis wann?

Wer entwirft die Einladung?

Wann sollen die Einladungen rausgehen?

Muss Essen, Trinken, Projektor, Tafel o.Ä. hingestellt werden?

Wer ist für die Raumgestaltung zuständig?

Wer räumt auf?

Stellen Sie an Elternabenden doch mal die Arbeit der Kinder vor. Machen Sie Ausstellungen von ihren Werken zu bestimmten Themen, fotografieren Sie die Kinder, und zeigen Sie den Eltern mit Hilfe von Dias deren Arbeiten, protokollieren Sie witzige Äußerungen anonym dazu. Die Eltern sollen stolz darauf sein, was ihre Kinder alles können, und Lust bekommen, im Kindergarten mitzutun.

Denken Sie daran, dass die Eltern unterschreiben, dass sie mit Aufnahmen ihrer Kinder einverstanden sind. Am besten unterschreiben sie eine solche Versicherung, wenn die Kinder im Kindergarten aufgenommen werden.

Weiterführende Hinweise finden Sie in

Hane, W.: Beratungsgespräche mit Eltern bei kindlichen Verhaltensauffälligkeiten gezielt vorbereiten, konkret durchführen. Loseblattsammlung, Kissing, Weka Media, 2001–2006.

Schmidt, E: Elternarbeit als Aspekt pädagogischer Konzepte in der Kindertagesstätte. Selbstverlag, Berlin, 2008.

Becker-Textor, I.: Elternarbeit in Kindergarten und Hort.

In: Martin R. Textor (Hrsg.): Hilfen für Familien. Ein Handbuch für psychosoziale Berufe. Frankfurt/Main, Fischer Taschenbuch Verlag, 2. Aufl. 1992, S. 238–254.

Textor, M./Blank, B.: Elternmitarbeit: Auf dem Wege zur Erziehungspartnerschaft.

München, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit 1996, S. 6–28.

8 Kindergartenkonzepte



INFORMATION

In den Kindergärten und Kindertagesstätten wird nach unterschiedlichen pädagogischen Konzepten gearbeitet. Um zu erkennen, nach welchem Konzept Ihre Einrichtung arbeitet, fragen Sie die Erzieherinnen. Einige Konzepte kann man schon am Namen der Einrichtung erkennen, wie z. B.:

- **Montessori-Kindergarten**, der nach dem pädagogischen Konzept von Maria Montessori arbeitet (Montessori Material).
- **Waldorf-Kindergarten**, der nach dem Konzept der Waldorfpädagogik von Rudolf Steiner arbeitet (Naturmaterialien).

Andere Konzepte erkennt man erst durch Gespräche, Hospitationen und Mitarbeit im Kindergarten. Die häufigsten Konzepte sind:

- **Themenzentrierte, entwicklungszentrierte (funktionsorientierte)** Konzepte. Hier gibt die Erzieherin Themen vor, bereitet sie didaktisch und methodisch für die Kinder auf. Themen wie Sommer, Kartoffel, Ernte u. Ä. sind Ausgangspunkt der Planung oder auch der Entwicklungsstand (wie Vorschularbeit für Vorschulalter) und erkennbare Defizite der Kinder. Die jeweiligen Beschäftigungen und angeleiteten Aktivitäten richten sich nach den aufgestellten Themen.
- **Situations-, bedürfnis- und lebensorientierte, kindzentrierte** Konzepte. Die Auswahl der Themen, bzw. Projekte richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder, die durch Beobachtung und Gespräche erkannt wurden (z. B. Angst vor Dunkelheit, Aggressionsbedürfnis etc.) oder erkennbaren Situationen und Lebensbezügen der Kinder, die bearbeitet werden sollten (z. B. Bauarbeiten am Kindergarten, Umzug von Kindern, Streit unter Kindern, Schwangerschaft der Erzieherin etc.). Die Kinder werden in die Planung einbezogen und bestimmen den Fortgang der Aktivitäten mit. Daher geht man eher von **Fähigkeiten und Kenntnissen** der Kinder aus als von Defiziten. Es werden verstärkt das Umfeld und die Eltern miteinbezogen.

Es kommt auch vor, dass der situationsorientierte Ansatz mit dem zufallsorientierten verwechselt wird. Bei letzterem gibt der Zufall vor, was heute gemacht wird. Ein Interesse von Kindern wird nicht überprüft. Es bleibt offen, ob die Arbeitsgrundlage das Interesse von mehreren oder einzelnen Kindern ist, und ob es über eine längere Zeit eine tragbare Arbeitsgrundlage darstellt. Die Erzieherin geht auf das ein, was sich ihr durch Zufall anbietet. Es entstehen keine längerfristigen Planungen und die Kinder werden in die Planung nicht eingebunden.

Folgende Literaturhinweise können Ihnen vielleicht weiterhelfen:

Kühne, T./Regel, G.: Erlebnisorientiertes Lernen im Offenen Kindergarten. Schenefeld, EB-Verlag 2000.

Fthenakis, W./Textor, M. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim, Beltz Verlag, 2000, S. 30–41.

Krenz, A.: Sozialpädagogisches Forum in der KEG. 1997, Heft 5, S. 1–4.

Krieg, E. (Hrsg.): Lernen von Reggio. Theorie und Praxis der Reggiopädagogik im Kindergarten, Lage, Lippe Verlag, 2. Aufl., 2004.

Senckel, B.: Wie Kinder sich die Welt erschließen. Persönlichkeitsentwicklung und Bildung im Kindergartenalter, München, Verlag C.H. Beck, 2004.

van Dieken, C.: Lernwerkstätten und Forscherräume in Kita und Kindergarten. Freiburg, Herder, 2004.

Andres, B.: Bindungsbedürfnisse in der offenen Arbeit.

In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Heft 3/2009, Seelze, S.18f.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Weinheim, 2006, S. 53 u. S. 415f.

Gruber, R./Siegel, B. (Hrsg.): Offene Arbeit in Kindergärten. Weimar/Berlin, Verlag das netz, 2009.

Jacobs, D.: Die Konzeptionswerkstatt in der Kita, Weimar/Berlin, Verlag das netz, 2009.

Interessante Informationen erhalten Sie auch im Internet unter diesen Adressen:

www.offener-kindergarten.de

www.spielzeugfreierkindergarten.de

13. Aufgabe

Entdecken Sie das Konzept in Ihrem Kindergarten

Um diese Frage zu beantworten, möchte ich Ihnen Hilfe anbieten in Form eines Konzeptfragebogens:

1. Gibt es einen festgelegten, für Sie einsehbaren (z.B. ausgehängten) Themenplan?

1.1 Falls ja, fragen Sie nach, wer diesen Plan erstellt hat und wonach sich die Ideen richten.

a) Gibt ihn die Leiterin vor? _____

b) Richtet er sich nach den Jahreszeiten und Themen, die schon immer gemacht wurden? _____

c) Entspringt er einer Ideensammlung der Mitarbeiterinnen? _____

d) Die Beobachtungen der Erzieherinnen wurden zusammengetragen und daraus Ideen entwickelt _____

9 Angeleitete Beschäftigungen



INFORMATION

Diese Überlegungen gelten sowohl für feste, als auch offene Gruppenarbeit.

Angeleitete Beschäftigungen sind ein Bestandteil der täglichen Kindergartenarbeit. Sie sind nach den heutigen Konzeptionen nicht mehr isoliert und beziehungslos zu anderen Spielvorgängen gestaltet, sondern stehen in größeren zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhängen. In Ihrer Ausbildung sollen Sie üben, für verschiedene Handlungs- bzw. Förderbereiche Beschäftigungen durchzuführen. Die inhaltliche und zeitliche Integration wird erst am Ende geübt. Bei den heutigen Konzepten ist es zur Planung der Angebote notwendig, die Kinder genau und intensiv zu beobachten, um zu erkennen, welche Beschäftigungen den Kindern sinnvollerweise angeboten werden können. Um das Bedürfnis und Interesse der Kinder zu wecken, sie zu Neugierde und Fragen anzuregen, sie zu neuen Wahrnehmungen und Kenntnissen zu führen, muss eine Beschäftigung gut geplant und in Zusammenhänge gestellt werden. Angeleitete Beschäftigungen und deren schriftliche Vorbereitung und Reflexion sind in vielen Bundesländern auch Bestandteil der Prüfung, sodass entsprechende Vorübungen für Sie sinnvoll sind. Dazu sind die nächsten Aufgaben gestellt. Sie erstellen eine schriftliche Vorbereitung, eine Beschreibung der Durchführung und eine abschließende Reflexion. Lassen Sie jemanden zuschauen, der Ihnen sagen kann, wo Ihre Stärken und Schwächen sind, sprechen Sie auch mit den Kindern darüber. So können Sie sich auf spätere Prüfungsgespräche zur Reflexion der Beschäftigung vorbereiten. Um Ihnen bei der schriftlichen Vorbereitung einer Aktivität, die immer wieder zu Schwierigkeiten führt, zu helfen, habe ich Ihnen einige allgemeine Gliederungspunkte zusammengestellt. Besondere Hinweise für die Gestaltung und Ideen dazu erhalten Sie in den jeweiligen Unterkapiteln, die sich auf die verschiedenen Förderbereiche beziehen.

Vergleichen Sie dazu auch:

Thiesen, P.: Die gezielte Beschäftigung im Kindergarten: Vorbereiten, Durchführen, Auswerten. Freiburg, Lambertus Verlag, 2006.

Mögliche Überlegungen zur Vorbereitung einer Aktivität, die wichtig sein können:

Themenbeispiel: Wir backen einen Kuchen

1. Für welche Kinder ist die Aktivität gedacht:

- a) Anzahl, Alter, Geschlecht
- b) beobachtete Fähigkeiten, die wichtig erscheinen (z.B. Sozial-, Spielverhalten, Geschicklichkeit ...)
- c) beobachtete Interessen der Kinder, Wünsche, Bedürfnisse
- d) beobachtete Situationen, die bearbeitet werden müssen.

Beispiel:

- a) 8 Kinder, davon 5 Mädchen im Alter von 4;8/5;0/5;2/5;5/5;8 Jahren und Monaten
3 Jungen im Alter von 5;3/5;8/6;2 Jahren und Monaten
- b) Die Kinder sind in ihrer Entwicklung altersgemäß. Ein Junge stottert etwas, wenn er aufgeregt ist. Alle Kinder sind in der Lage, ihre Bedürfnisse auszudrücken und auch für kurze Zeit aufzuschieben. Sie helfen sich gegenseitig. Wenn Kind C sich jedoch benachteiligt fühlt, kann es wütend wer-

h) wie will ich die Aktivität abschließen, bzw. einen Abschluss finden, an dem wir weiterarbeiten können?

Beispiel:

Der Tag, der in den anderen Punkten beschrieben ist und evtl. zur Prüfung ansteht, ist fett gedruckt.

a) 1.Tag im Kindergarten im Gruppenraum: ca. 45 Minuten

Da wir gerade eine Mühle besucht haben, führe ich ein Gespräch mit den Kindern, wobei es darum geht:

Was kann alles aus Mehl hergestellt werden?

Zu welchen Anlässen wird gebacken?

Wer backt zu Hause den Geburtstagskuchen?

Möchten sie selbst auch einen Kuchen backen für das Kind, das als nächstes Geburtstag hat?

Danach lege ich mehrere Kinderrezeptbücher aus und lasse je eine Gruppe von acht Kindern ein Rezept aussuchen. Die ausgesuchten Rezepte und die Kindergruppen notiere ich mir und hefte sie für die Kinder sichtbar an die Wand. Anschließend wird ausgelost, in welcher Reihenfolge die drei Gruppen backen dürfen. Im Weiteren werde ich das Backen mit der 1. Gruppe beschreiben.

1. Tag zu Hause: ca. 1 Stunde

Ich vereinbare einen Termin mit der Krankenkasse zum Getreidemahlen für alle drei Gruppen. Die drei Rezepte klebe ich auf ein Plakat, indem ich für Mehl, Zucker usw. von den Tüten die Vorderseite ausschneide und aufklebe. Dazu male ich einen Messbecher mit entsprechender Markierung an der Skala oder eine entsprechende Anzahl Löffel. So werden die Rezepte auch für nichtlesende Kinder deutlich.

2. Tag im Kindergarten in der Gruppe: ca. 30 Minuten

Ich hänge das Plakat der ersten Gruppe hin und lasse sie raten, was wir alles für den Kuchen benötigen. Die Kinder machen sich eine Einkaufsliste aus entsprechend mitgebrachten leeren Tüten.

3. Tag bei der Krankenkasse und im Lebensmittelladen: 9–11.30 Uhr

Mit den acht Kindern der ersten Gruppe fahre ich mit dem Bus zur Krankenkasse. Dort zeigt eine Dame den Kindern verschiedene Getreidesorten und lässt sie eine davon für ihren Kuchen auswählen. Dann wird das Mehl durch die Kinder gemahlen und sie nehmen es mit. Die anderen Zutaten kaufen sie mit mir in einem Lebensmittelgeschäft in der Nähe des Kindergartens. Im Kindergarten suchen sie sich für die Dekoration Früchte des Sommers aus ihrem Plakat aus, die zwei Kinder mitbringen wollen.

4. Tag im Kindergarten: 30 Minuten

Die Kinder gehen mit mir in die Küche, wo das Rezeptplakat hängt und ihre gekauften Zutaten stehen. Jedes Kind zieht sich eine Schürze an. Ich habe zwei Tische mit Schüsseln, Messbecher, Löffel, Rührlöffel, Schneebesen und Sieb zurechtgelegt. Wir wiederholen, was wir backen wollen und legen die Reihenfolge des Vorgehens fest. Dann gehen je vier Kinder an einen Tisch und backen ihren Kuchen. Ich helfe bei der Einhaltung der Reihenfolge und der gerechten Arbeitsverteilung. Ich selbst mache keinen Kuchen. Ist der Teig fertig, wird er nochmal von den Kindern durch Fühlen und Schmecken überprüft und dann in die Form gegeben. Ich stelle sie in den Herd. Nach 40 Minuten sehen wir nach, ob sie fertig sind, evtl. wiederholen wir das Nachsehen bis sie fertig sind durch Reinstechen mit einer Stricknadel und stellen sie zum Auskühlen hin.

Nach 40 Minuten sehen wir nach, ob der Kuchen fertig gebacken ist. Evtl. wiederholen wir das Prüfen durch Einstechen mit einer Stricknadel. Ist er fertig, stellen wir ihn zum Kühlen nach draußen.

9.1 Aktivitäten im hauswirtschaftlichen Bereich



INFORMATION

In dem sicheren Umfeld der Kinder wird viel im häuslichen Bereich gearbeitet. Die Mutter oder der Vater putzen, waschen, kochen und vieles mehr. Ein Kind, das vordringlich durch Nachahmung lernt, möchte natürlich all diese Dinge auch tun. Es wird jedoch oft von den Eltern daran gehindert, die solche Tätigkeiten für zu gefährlich halten (z.B. am Herd), die oft auch zu ungeduldig sind, da die Arbeiten mit Kindern länger dauern und oft mehr Unordnung und Schmutz verursachen. Stellen Sie sich ein Kind vor, das Kirschen entsteint oder Obstsalat schneidet. Es braucht lange, verdeckt den Tisch und seine Kleidung, hat aber eine solche Freude am Tun und seinem Erfolg, dass man es darum beneiden kann. Diese Ambivalenz des wollenden Kindes und der abwehrenden Eltern führt oft dazu, dass Kinder nur Handreichungen und Hilfsdienste verrichten dürfen, die, je nachdem, ob sie für das erfolgreiche Handeln der Erwachsenen förderlich sind oder nicht, gelobt oder getadelt werden. Aufgabe des Kindergartens ist es nicht, diese erzieherische Haltung fortzusetzen, sondern für das Kind neue Erlebnisse und Erfolge zu ermöglichen. Deshalb sollten für hauswirtschaftliche Aktivitäten folgende Regeln gelten:



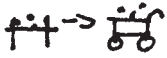




- Nutzen Sie die natürliche Freude des Kindes an diesen Aktivitäten aus! Denn als Folge der Reduzierung ihrer Aktivitäten auf Handlangerdienste wollen die Kinder später meist nichts mehr in diesem Bereich tun.
- Geben Sie den Kindern soviel Eigenständigkeit wie möglich! Fragen Sie sich bei jedem Verbot, ob es unbedingt nötig ist! Trauen Sie dem Kind etwas zu! Eine Grenze stellt die Gefährdung des Kindes oder anderer dar.
- Organisieren Sie die täglichen hauswirtschaftlichen Pflichten der Gruppe wie in einem Familienhaushalt! Die Kinder halten ihren Raum selbst sauber, gießen die Blumen, decken den Tisch, räumen ab, spülen. Sie können einen Plan gemeinsam mit den Kindern erstellen.
- Achten Sie auf die ästhetische Bildung! Stellen Sie nicht achtlos Plastikgeschirr auf Resopaltische. Wenn sie gemeinsam essen, verschönern Sie den Tisch mit Blumen, Servietten oder Tischtüchern und vielleicht einer Kerze! Das Auge isst auch bei Kindern mit.
- Wenn Sie etwas backen oder kochen möchten, kleben Sie das Rezept in Bildern für die Kinder auf ein Plakat (siehe Tipp!). Überlegen Sie daraufhin, was eingekauft werden muss. Kaufen Sie gemeinsam ein.
Sprechen Sie die Zubereitung durch. Das Rezept soll dabei an der Wand hängen. Bilden Sie Kleingruppen von 3–4 Kindern zum Zubereiten. Jede Gruppe stellt ihr eigenes Produkt her. So haben Sie keine Zuschauer. Besorgen Sie vorher entsprechendes Küchengerät! Helfen Sie nur, wo es notwendig ist!

Ziel soll die Stärkung der Selbständigkeit und die Freude am eigenen Tun sein.

Anregungen für eigene Ideen können Sie finden in der Zeitschrift der Reihe „Bausteine Kindergarten“ aus dem Verlag Bergmoser & Höller, Göttingen sowie den Sammelbänden dieser Reihe.

Auch im Internet finden Sie hierzu zahlreiche Anregungen, z. B. auf der Internetseite www.forum.kindergarten-workshop.de. Hier gibt es Anregungen für Beschäftigungen jeglicher Art.


TIPP für einen Hausarbeitsplan der Gruppe:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Tee holen 					
Tisch decken 					
Tisch abräumen 					
spülen 					
abtrocknen 					
kehren 					
Blumen gießen 					

Sie können die Liste fortsetzen oder abändern. Tragen Sie in die Freiflächen die entsprechenden Namen oder Symbole ein!

Organisieren Sie einmal ein Buffetfrühstück! Geben Sie den Kindern vorher Zettel mit, damit sie wissen, dass es nicht nur Brötchen und Nutella® gibt, oder sammeln Sie Geld ein.

Beispiel:

Wer kann für unser Buffet, am Mittwoch, den ..., etwas mitbringen?

Wir suchen Obst, Haferflocken, Wurst, Käse, Kresse, Radieschen, Gurken, Tomaten, Butter, Honig ...

Bitte tragen Sie sich in die Liste ein:

Name	Lebensmittel	Menge

Oder sammeln Sie Geld ein und kaufen alles, was Sie benötigen, einen Tag vorher mit den Kindern am Markt oder im Supermarkt ein, bereiten es am Morgen vor und verspeisen es am späten Vormittag. Bereiten Sie einen Buffettisch wie im Restaurant zu. Messen Sie dazu den Umfang des Tisches und geben nochmal 50–100 cm zu. Das ergibt die Länge des benötigten Stoffes. Messen Sie jetzt die Höhe des Tisches und geben 20 cm zu. Das ergibt die Breite des benötigten Stoffes. Vielleicht können Sie auch ein altes Bettuch entsprechend zuschneiden.

Schlagen Sie nun die obere Kante der langen Stoffbahn ca. 5 cm um, und nähen Sie diesen Umschlag fest.

9.2 Aktivitäten im Bereich Musik



INFORMATION

Dem Kind ist Rhythmus und Bewegung schon vor der Geburt bekannt. Im Mutterleib hört es den Herzschlag im Rhythmus von 60–70 Schlägen pro Minute. Es spürt regelmäßig Schaukelbewegungen durch das Gehen der Mutter. Nach der Geburt wird diese Schaukelbewegung immer wieder eingesetzt, um Babys zu beruhigen, sie in den Schlaf zu wiegen. Oft werden dazu Lieder gesungen, die das Kind auch mit den Tönen vertraut machen. Beobachtet man Krabbelkinder, wenn sie Musik hören, kann man sehen, dass sie im Rhythmus hin- und herschaukeln oder wippen. Später lieben Kleinkinder es zu tanzen, sich rhythmisch zu bewegen. Es ist gut, im Kindergarten diese Neigungen zu erweitern mit Tänzen, Liedern, Geräuschproduktionen, Fingerspielen. Hüten Sie sich jedoch davor, eine ständige Berieselung per CD im Kindergarten einzuführen. Dies führt zur Abstumpfung musikalischen Reizen gegenüber und bei manchen zu Nervosität. Ziel einer Musikerziehung im Kindergartenalter ist nicht die Vorbereitung auf einen spätere Musikunterricht, sondern Spaß an selbst produzierter Musik zu gewinnen, die rhythmische Bewegung zur Herstellung des inneren Gleichgewichts kennenzulernen und Spaß an Geräuschen zu entwickeln. Der Spaß sollte dabei immer im Vordergrund stehen. Wenn Sie denken, unmusikalisch zu sein, sprechen Sie sich mit Ihren Kolleginnen ab! Sie können dann andere Bereiche übernehmen, wie Tanzen oder Sprache in Geräusche umzusetzen. Fangen Sie mit kleinen Beispielen an!

Beispiel:

Die Kinder erzählen, wie sie in den Kindergarten gekommen sind. Kind A ist mit dem Auto gekommen. Alle Kinder ahmen das Geräusch eines fahrenden Autos nach. Kind B ist gelaufen. Stapfen Sie mit den Füßen auf den Boden wie beim Laufen ... Wenn sich eine Fortbewegung wiederholt, lassen Sie die Kinder die Geräusche alleine machen!

Dann können Sie den Weg zum Kindergarten mit einem Auto (oder zu Fuß) simulieren. Erzählen Sie den Kindern dazu eine Geschichte: das Auto wird **angelassen**, man **steigt ein, Türen zu, Gurt an, beschleunigen, stoppen, anfahren ... parken**. Die Kinder müssen zur jeweiligen Tätigkeit ein Geräusch machen. Lassen Sie später das Tätigkeitswort durch ein Geräusch ersetzen.

So können kleine Bilderbuchgeschichten mit dem Körper, mit Alltagsgegenständen und kleinen Orffschen Instrumenten vertont werden.

Andere Übungen sind das Klatschen, Patschen, Stampfen, Klopfen, kurzer Rhythmen, die Sie vormachen und die die Gruppe nachmacht. Sie können sie auch wie bei „stille Post“ im Kreis herumgeben und Kinder Vorschläge machen lassen.

Bei der Einführung von Liedern nehmen Sie kleine Handinstrumente dazu und lassen die Kinder damit experimentieren. An einem Tag fangen Sie mit dem Refrain an. Wenn der oft wiederholt wurde, können Sie an den weiteren Tagen die einzelnen Strophen ergänzen. Machen Sie die Kinder neugierig darauf.

Wenn Sie einen Tanz einführen, machen Sie erst nur die Musik an, lassen sie auf die Kinder wirken und eigene Bewegungen dazu entwickeln. Festgesetzte Tanzformen führen Sie erst danach ein. Sie sollten einfach, oft wiederholt und leicht zu merken sein.

Reflexion

Hatten die Kinder Spaß, haben Sie sie richtig eingeschätzt?

Konnten sie ihre Fähigkeiten erweitern, selbständiger werden, neue Wahrnehmungen gewinnen?

Waren die Ziele sinnvoll? Wie kann weitergearbeitet werden?



TIPP

Der FIDULA-Musikverlag, Boppard, bietet regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen für Musik, Tanz und Rhythmus an. Die Veranstaltungen sind praxisbezogen und für die Umsetzung im Kindergarten geeignet.

Auch das ORFF-Institut in Salzburg führt Fortbildungsangebote durch, die anspruchsvoller sind.

In einschlägigen Zeitschriften wie „Kindergarten heute“, sind Fortbildungsangebote ausgeschrieben.

Das HOHNER-Institut in Trossingen bietet Kurse zur Frühsterziehung und Früherziehung an. Sehen Sie sich in Buchhandlungen Liederbücher an, bevor Sie sie kaufen. Hören Sie auch die CDs dazu. Bücher mit Liedern verschiedener Autoren sind oft interessanter. Beispiel: „Kinderlieder zum Einsteigen und Abfahren.“

Außerdem können Ihnen auch folgende Literaturhinweise weiterhelfen:

Krenzer, R.: Winterzeit – Kinderzeit., Kunterbunte Geschichten, Spiele, Lieder und mehr, Donauwörth, Auer Verlag, 2006.

Pellanda, A.: Märchenhits für Kids: Bremer Stadtmusikanten. Erzählen, Singen, Spielen, Donauwörth, Auer Verlag, 2009.

Pellanda, A.: Märchenhits für Kids: Rumpelstilzchen. Erzählen, Singen, Spielen, Donauwörth, Auer Verlag, 2008.

Pellanda, A.: Märchenhits für Kids: Der Wolf und die sieben Geißlein. Erzählen, Singen, Spielen, Donauwörth, Auer Verlag, 2009.

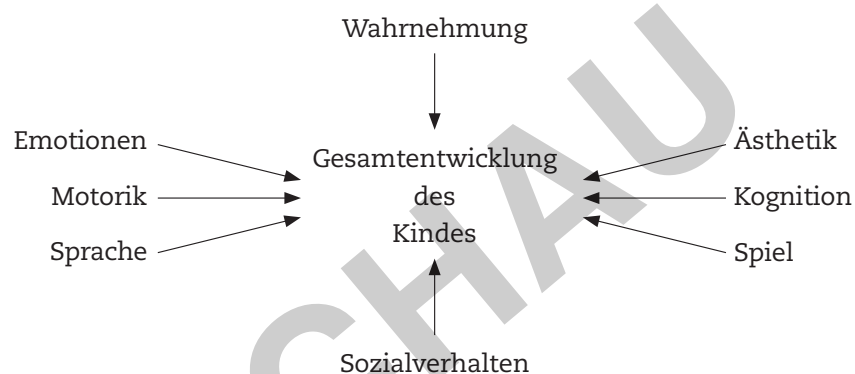
Hirler, S.: Rhythmik – Spielen und Lernen im Kindergarten. Weinheim, Beltz Verlag, 2005.

9.3 Aktivitäten im Bereich Bewegung, Körpererfahrung



INFORMATION

In den letzten Jahren ist aufgefallen, dass bei Kindern die motorische Entwicklung der Gesamtentwicklung hinterherhinkt. Kinder können zum Teil nicht mehr balancieren, haben Schwierigkeiten beim Rückwärtslaufen und in der Koordination. Dies hat beim einzelnen Kind dazu geführt, dass auch andere Entwicklungsbereiche gehemmt wurden, wie etwa das Rechnen. Den Verbund der kindlichen Entwicklung muss man sich vereinfacht so vorstellen:



Die Gesamtentwicklung ist dann in Balance, wenn alle Bereiche entsprechend entwickelt sind, bzw. gefördert werden. Fällt ein Bereich aus oder wird er vernachlässigt, so führt dies zu Hemmungen in anderen Bereichen. Man muss sich das so vorstellen:

Beispiel:

Die Gesamtentwicklung stellt einen Zug dar mit verschiedenen Wagen. Ist ein Wagen defekt, bleibt der ganze Zug stehen. Ist ein Wagen durch schiefe Räder blockiert, wird der ganze Zug langsamer.

Diese Erkenntnis spielt auch in der Behindertenpädagogik eine Rolle und findet seinen Niederschlag in den Programmen der „Sensorischen Integration“.

Lesen Sie bei Interesse dazu auch:

Ayres, Jean: Bausteine der kindlichen Entwicklung. Die Bedeutung der Integration der Sinne für die Entwicklung des Kindes, Springer Verlag, Berlin. 4. Auflage, 2002.

Enge Wohnungen, von Eltern verplante Freizeit, verbautes Wohnumfeld, Gefährdung durch Verkehr und unübersichtliche Wege führen beim Kind oft zu motorischer Einengung und Verkümmern der motorischen Entwicklung. Sport wird immer mehr zum Freizeitbereich, der unter Anleitung von Erwachsenen in vorbereiteten Räumen zur vorgesehenen Zeit stattfindet (Sportverein, Ballett, Tanzclubs, Fitnessstudios). Aufgabe des Kindergartens ist es, sportliche Angebote für die Kinder zu schaffen, deren Eltern die Teilnahme an solchen Kursen nicht ermöglichen können oder wollen. Das bedeutet, „normale Turnstunden“ anzubieten, in denen das Turnen mit verschiedenen Geräten, körperlichen Ausdrucks- und Spielformen geübt wird. Bei dem Aufbau solcher Turnstunden sollten Sie darauf achten,

- dass alle Kinder zum Erfolg kommen und damit Spaß am Sport behalten,
- dass keine langen Wartezeiten durch Anstehen entstehen. Dies führt zu Desinteresse und Abbrechen der Aktivität,

9.4 Aktivitäten im Bereich Hören/Sprechen



INFORMATION

Dies ist ein Bereich, in dem die Kinder heute eher überreizt als unterfordert werden. Bei vielen Familien läuft der Fernseher bereits ab dem frühen Morgen. Beim Einkaufen, beim Arzt, im Auto wird man, ohne es manchmal zu wollen, mit Musik berieselt. Auf der anderen Seite fehlt vielen Kindern die aktive Anregung zum Sprechen. Die Kinder sehen, hören und wissen heute oft mehr als Generationen vor ihnen. Sie haben dieses Wissen jedoch oft aus „zweiter Hand“, durch Medien vermittelt. Kindersendungen stellen vor, wie Handwerke ausgeübt werden, Produkte hergestellt werden (z.B. Sendung mit der Maus, Willi will's wissen, Wissen macht Ah!) und zeigen naturwissenschaftliche und naturbezogene Zusammenhänge auf (z.B. Löwenzahn). Zu diesen guten Sendungen braucht ein Kind dennoch einen Gesprächspartner, um Fragen zu stellen, den Bezug zur eigenen Lebenswelt herzustellen oder einfach über das Gesehene zu reden. Noch wichtiger wird ein Gesprächspartner, wenn Kinder Sendungen sehen, die sie emotional und kognitiv überfordern. Das Bedürfnis nach nachträglicher „Bearbeitung“ solcher Sendungen spüren Sie häufig montags im Kindergarten nach einem fernsehreichen Wochenende.

Zu dem Bereich Hören/Sprechen zählen für den Kindergarten Aktivitäten wie:

- Sprach- und Sprecherziehung
- Hörübungen
- Bilderbuch vorlesen
- Geschichten erzählen
- Reime
- Fingerspiele
- Märchen
- Rollenspiele
- Puppenspiele
- Sich mitteilen
- Zuhören

Aus all diesen Bereichen möchte ich kurz auf die Sprach- und Sprecherziehung und auf Hörübungen eingehen. Zu den Rollenspielen und der Bilderbuchbetrachtung sollen die Ausführungen etwas breiter sein. Durch jüngere Studien wurde deutlich, dass viele Kinder Sprachdefizite aufweisen. Aber meist wird das für die Eltern erst kurz vor der Einschulung zum Problem. Für die Erzieherin ist dadurch dieses Arbeitsfeld insgesamt in den Vordergrund gerückt.

In der Sprach- und Sprecherziehung gilt als oberstes Gebot, dem Kind zuzuhören, ihm zu zeigen, dass man sich für das, was es erzählt, interessiert und sich Zeit nimmt, zuzuhören. Dann wird das Kind auch versuchen, anderen zuzuhören. Sprachfehler sollten grundsätzlich nicht verbessert werden. Man sollte das falsch gesprochene Wort jedoch bei Wiederholungen selbst richtig benutzen. Das Kind hört es richtig, wird aber durch Verbesserungen nicht in der Redelust gehemmt. Kinder lieben Sprachspiele. Denken Sie sich in der Kleingruppe reimende Wörter aus, erfinden Sie eine Nonsenssprache, machen Sie Wortspiele und vermitteln Sie Spaß am Sprachgebrauch. Für Hörübungen eignet sich sehr gut das Tonbandgerät. Machen Sie mit den Kindern Aufnahmen und entwickeln Sie ein Ratespiel daraus, oder lassen Sie mit verbundenen Augen Geräusche raten. Maria Montessori hat dazu entsprechendes Übungsmaterial entwickelt.



TIPP

Nie Musikberieselung im Kindergarten! Wenn Sie CDs einsetzen, dann bewusst und mit pädagogischer Absicht!

Versuchen Sie einmal, ein längeres Buch (einen Kinderroman, wie z.B. „Michel aus Lönneberga“ von Astrid Lindgren) vorzulesen. Suchen Sie sich eine bestimmte Tageszeit aus (vor dem Schlafen, nach dem Aufräumen o.Ä.), zu der sie täglich ein Stück weiterlesen. Vielleicht machen Sie Appetit aufs Lesen. Kinder, die gefehlt haben, können sich von den anderen immer den verpassten Teil erzählen lassen. Helfen Sie mit Bildern oder Stichworten nach. Sie üben dabei spielerisch Konzentration, Merkfähigkeit, Durchhaltevermögen und Aufmerksamkeit.

Suchen Sie mit den Kindern einen schönen, handlichen Stein, einen „Handschmeichler“, den Sie als Sprechstein benutzen. Wer ihn in der Hand hat, darf erzählen. Die anderen hören zu. Hat ein Kind das Gefühl, keiner hört ihm zu, und es hat etwas Wichtiges zu sagen, kann es sich den Stein vom Regal holen und für die anderen als Signal hochhalten.

Führen Sie die neuen Regeln jedoch gut ein, und üben Sie anfangs in kurzen Zeiträumen!

Gehen Sie spazieren, und nehmen einen Kassettenrekorder mit Aufnahmemöglichkeit mit! Sprechen Sie mit den Kindern ab, was man sehen, hören und aufnehmen könnte (wie Auto, Kuh, Wind, Hund ...). Zurück im Kindergarten spielen Sie die Geräusche immer mit „Stopp“ dazwischen ab, und die Kinder raten, wo und was das Geräusch war. Man kann mit dem Rekorder auch im Kindergarten oder in der Gruppe Aufnahmen machen und raten lassen. Kinder können auch selbst Aufnahmen machen und Sie raten lassen.

Vergessen Sie nicht, dass Kinder große Freude an Reimen, Fingerspielen und Wortspielen haben. Sie können sie gemeinsam entwickeln, zum Beispiel:

(Sie:) Hund (Kinder:) rund, bunt _____

(Sie:) Es war einmal ein Schaf (Kinder:) das legte sich zum Schlaf (Sie:) _____

(Kinder:) _____

9.5 Aktivitäten im Bereich Gestaltung, Kreativität



INFORMATION

- Falten
- Malen, Anmalen
- Schneiden, Reißen, Kleben
- Tuschen, Drucken, Stempeln
- Töpfern
- Pappmascheearbeiten herstellen
- Werken
- Sprühen, Batiken
- Fotografieren
- Weben, Nähen etc.

Methodisches Prinzip bei allen Arbeiten sollte sein, dass immer im Zusammenhang mit einem Thema oder Bedürfnis gearbeitet wird. Die Aktivität darf keinem Selbstzweck dienen.

Beispiel:

*Anfertigen von Pappmascheeobst für den Kaufladen
Dekorieren des Raums mit geschnittenen Girlanden für ein Fest
Drucken von Einladungskarten für einen Spielnachmittag
Dekorieren des Fensters für Weihnachten*

Die Arbeiten sollten immer von Kindern selbst gefertigt sein. Versuchen Sie, soweit wie möglich auch ohne Schablonen auszukommen! Erklären Sie den Eltern, dass man so die Fortschritte der Kinder viel besser erkennen kann! Die Kinder lernen Selbstbewusstsein bei den eigenständigen Anfertigungen. Wenn Sie das Wesentliche tun und die Kinder nur Hilfsdienste verrichten, spüren sie eher Abhängigkeit und Unselbständigkeit. Sie können jedoch die Kinder mit dem Erlernen verschiedener Techniken unterstützen. Wenn sie wissen, wie man z.B. mit Aquarellfarben oder Ton umgeht, die Techniken dazu erlernen, können sie die eigenen „Werke“ vielfältiger, erfolgreicher und unabhängiger herstellen.

Versuchen Sie, auch ausgefallene Techniken zu vermitteln, wie Fotografieren, Radieren, Drucken! In immer mehr Kindergärten, sieht man auch Werkbänke, an denen man realistisch arbeiten kann. Vielleicht können Sie einen Vater oder gar einen Künstler begeistern, ein Projekt mit Ihnen und den Kindern zu gestalten. Sie schaffen damit neue Anreize.

Das Malen des Kindes kann durch das Anschauen von Naturobjekten oder das Malen in der Natur unterstützt werden.

Beispiel:

Haben Sie das Thema „Obst und Getreide im Herbst“, so bauen Sie mit den Kindern einen Tisch mit Obst und Getreide auf. Stellen Sie einen dreiteiligen Spiegel dahinter, kann das Kind das Malobjekt von allen Seiten sehen.

Geben Sie den Kindern gutes Werkzeug! Das Malen sollte die Kinder zur Auseinandersetzung mit dem Objekt führen. Sie sollen hinsehen, fühlen, riechen, um diese Empfindungen umzusetzen. So bekommen die Bilder einen eigenen, auf die Lebenswelt der Kinder bezogenen Stellenwert.

9.6 Aktivitäten im Bereich Natur und Umwelt



INFORMATION

Begegnungen mit der Natur sind nicht für alle Kinder selbstverständlich. Es sei denn, ein Kind hat das Glück, auf dem Land großzuwerden. Der Kreislauf der Natur von Säen, Wachsen, Ernten, Vergehen ist den meisten Kindern kaum bekannt. Sie sehen eher Ausschnitte davon wie bei den Topfpflanzen, dem Kressesäen, dem Blick aus dem Fenster oder dem Auto. Zur zusätzlichen Verunsicherung tragen Fernsehberichte über Natursterben und Umweltkatastrophen bei. So ist die Umwelt für das Kind einerseits etwas Attraktives, wenn es im Wald spielen kann, Kresse erntet und isst, aber andererseits etwas angstausslösendes, wenn es wegen Ozonalarms nicht ins Schwimmbad darf. Schreiben Sie doch selbst einmal auf, wann Sie die Natur mit positiven Gefühlen verbinden und wann sie Angst in Ihnen auslöst.

Beispiel:

Situationen, in denen ich die Natur positiv erlebe:

Situationen, in denen die Natur für mich angstausslösend ist:

Nun denken Sie daran, dass gerade im Gefühlsbereich bei Kindern im Kindergartenalter ein Grundstein gelegt wird. Angst und Unsicherheit wären schlechte, nicht tragfähige Grundsteine. Freude, positives Erleben und Zuversicht sind gute Grundsteine. Deshalb sollten Sie (bei allem Respekt für kritische Aufklärung) zuerst die Freude, die emotionale Bindung an einen Gegenstand herstellen. Skizziert kann man diese These so darstellen:



Wenn wir erzielen wollen, dass Kinder die Umweltprobleme als Erwachsene angehen, so müssen wir erst ein positives Gefühl zu Natur und Umwelt entwickeln. So wird es zu einem wertvollen Teil des Lebens, für den man sich einsetzt und für den man etwas tut. Dem Kind vor dieser Grundsteinlegung schon alle Probleme aufzubürden, würde eher zur Vermeidungshaltung führen.

Sehen Sie sich oben Ihre Äußerungen an, und suchen Sie sich die Bereiche für Ihre Arbeit heraus, die Ihnen selbst auch Freude vermitteln! Gehen Sie in den Wald zum Spielen und To-

10. Thematische Einheiten und Projekt



INFORMATION

Der Begriff der thematischen Einheit ist jedem bekannt und eindeutig. Er umfasst eine zeitliche und inhaltliche Einheit, die bestimmt ist durch ein Thema. Zu diesem werden verschiedene Aktivitäten über einen bestimmten Zeitraum geplant und durchgeführt. Den Projektbegriff möchte ich etwas näher erläutern, weil er gegenwärtig sehr im Vordergrund steht und Aktivitäten schon als Projekte bezeichnet werden, nur weil sie zeitlich länger dauern.

Im Rahmen von Projekten sollten Kinder mit Lebenssituationen konfrontiert werden, in denen sie kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben, für ihre Entwicklung wichtige Erfahrungen machen und mit Menschen außerhalb der Kindertageseinrichtung in Kontakt kommen können. (Martin M. Textor, Kinderzeit 1999, Heft 3, S. 13–15, Heft 4, S. 16–17). Hauptmerkmale des Projekts sind:

- Die Aufgabe bildet eine Einheit.
- Der Lernende begreift das Ziel und ist dadurch interessiert und motiviert.
- Lernende können den Wert ihrer Leistung selbst erkennen und beurteilen.
- Lernende müssen, um das Ziel zu erreichen, ihr bisheriges Wissen und ihre Erfahrungen einbringen.
- Es müssen neue Fertigkeiten dabei gelernt werden.

Es wird auch heute noch unterschieden zwischen Einzel- und Gruppenprojekt, wobei im Einzelprojekt jeder das Gleiche (z.B. ein Kleid nähen) oder Verschiedenes tut, (z.B. Kleid, Bluse, Hose nähen). Dagegen arbeitet im Gruppenprojekt die Gruppe zusammen (z.B. für eine Theateraufführung). Allgemeine Merkmale projektorientierten Vorgehens sind:

- Situationsbezug
- Bedürfnisbezug
- Orientierung an den Interessen der Beteiligten
- Selbstorganisation
- Gesellschaftliche Relevanz
- Zielgerichtete Projektplanung
- Produktorientierung
- Einbeziehen vieler Sinne
- Soziales Lernen
- Berücksichtigung verschiedener Lernbereiche (Interdisziplinarität).

Es wird an dieser Stelle schon deutlich, dass die Anforderungen an diejenigen, die ein Projekt durchführen möchten, recht hoch sind.

Sie sollten:

- Kreativ sein, um entsprechende Projektideen zu entwickeln,
- Gruppenprozesse erkennen und beeinflussen können,

2. Schritt: Stellen Sie das mögliche Thema den Kindern vor, sammeln Sie Wissen und Vorerfahrungen

Mögliches Thema könnte sein, „Was macht die Sonne?“

Dazu lasse ich die Kinder die Sonne malen und fotografieren. Die Bilder hänge ich an die Wand. Dazu nehme ich die Aussagen der Kinder auf, schreibe sie unter die Bilder und lasse Platz für Ergänzungen von Mitarbeiterinnen und Eltern.

3. Schritt: Was gehört zum Projekt? Gehen Sie dazu die nächste Checkliste durch.

Checkliste zum 3. Schritt:

3.1 Trifft das Thema die Bedürfnisse und die Lebenssituation der Kinder?

Ja. Es ist Sommer. Die Kinder gehen viel raus. Einige haben Sonnenbrand und beschwerten sich, anderen ist die Sonne zu heiß. Sie erzählen, die Sonne sei schädlich. Im Garten der Einrichtung installieren Arbeiter große Markisen.

3.2 Werden verschiedene Entwicklungsstufen durch unterschiedliche Schwierigkeitsgrade der Betätigung berücksichtigt?

Beispiel: Wenn die Kinder etwas darstellen, können sie wählen zwischen malen, ausschneiden, reißen, modellieren, töpfern.

3.3 Können die Kinder eigene Erfahrungen zum Thema machen (Erlebnisse aus 1. Hand)?

Beispiele:

- Sie gehen in die Sonne und malen ein Bild, gehen in den kühlen Wald und malen ein Bild. Die Bilder werden an gegenüberliegenden Wänden aufgehängt und die Erklärungen der Kinder dazugeschrieben.
- Auf einem Spaziergang wird alles gesammelt, was im Sommer auf den Wiesen wächst, was auf den Feldern geerntet wird, was im Wald wächst und im Kindergarten ausgestellt. Dort dient es als Anregung zum Nachfragen und Nachschlagen.
- Temperaturvergleiche durch Fühlen und Messen, wenn wir ein Glas Wasser einen Tag lang draußen in die Sonne und ein anderes Glas in einen kühlen Raum stellen. Die Temperaturunterschiede machen den Einfluss der Sonne spür- und messbar.
- Experimente mit Brennläsern in der Sonne.
- Besuch des Gesundheitsamtes oder eines Krankenhauses mit Gesprächen und Hautkontrollen.

3.4 Werden verschiedene Förder- und Beschäftigungsbereiche einbezogen?

Natur- und Umweltbegegnung:

Was kann die Sonne in der Natur machen? Was wächst und reift im Sommer?

- Den Weg des Kornes zum Mehl durch Sammlung auf Spaziergängen, Ernte beim Bauern, einer Mühle und dem Bäcker verfolgen.

Wie die Sonne wärmt und brennt:

- Wirkung der Sonne durch ein Brennglas verdeutlichen. Wir halten ein Blatt darunter, das daraufhin schnell welk wird. Wir vergleichen das Blatt mit der Haut. Man kann mit dem Brennglas auch Feuer machen.

All diese Aktivitäten werden festgehalten und ausgestellt, damit sie präsent und wiederholbar sind. So können auch später noch Fragen dazu gestellt werden. Sonne erzeugt Licht und Schatten:

- Wir legen im Frühsommer Bohnen in einem Kreis, stecken später Stangen dazu und haben im Sommer ein herrliches Indianerzelt, indem man Schutz vor Sonne hat.
- Wir stellen eine Sonnenuhr auf.

11 Abschied vom Kindergarten



INFORMATION

Ihre Praktikantenzeit ist zu Ende. Sicherlich werden Sie, Ihre Mitarbeiterinnen und die Kinder dies bedauern. Ein Abschied ist naturgemäß auch etwas traurig. Deshalb erzählen Sie ruhig den Kindern, dass auch Sie bedauern zu gehen. Geben sie den Kindern jedoch auch Hoffnung, indem Sie schon einen Tag vereinbaren, wann Sie die Kinder wieder besuchen. Streichen Sie den ersten Besuchstag im Kalender an. Sollte die Gruppe keinen Kalender haben, wäre dies ein sinnvolles Geschenk. So erhalten die Kinder einen Eindruck von Zeit und das Gefühl, selbst einen Überblick zu haben.

Vermeiden Sie große Geschenke und viel Essen. Machen Sie sich lieber einen schönen letzten gemeinsamen Tag. Spielen Sie mit den Kindern deren Lieblingsspiele, wünschen Sie sich von jedem ein Abschiedsbild. Heften Sie diese in eine mitgebrachte Mappe, so sehen die Kinder, wie wichtig sie Ihnen sind.

Lesen Sie dazu auch diesen Band. Er ist leider nur noch gebraucht erhältlich.

Lüber, R./Enderle, H./Friedmann-Spath, H.: Praxishilfen für den Kindergarten. H.13, Abschied vom Kindergarten, Herder Verlag, Freiburg, 1995.

22. Aufgabe

Beschreiben Sie skizzenhaft Planung, Durchführung und Reflexion der Einheit!

Wie planen Sie den Abschied von den Kindern?

Wie wurde er durchgeführt?

Wann wird ein Praktikum in sozialpädagogischen Einrichtungen gemacht? Für wen ist das Buch geeignet?

1. Nach Abschluss der mittleren Reife machen viele Schülerinnen ein ein- oder zweijähriges Praktikum in sozialpädagogischen Einrichtungen als Zugang zur Fachschule für Sozialpädagogik. Während dieses Praktikums haben die Schülerinnen einen Vertrag mit ihrem Arbeitgeber (Träger der Einrichtung). Dieser bezahlt und versichert sie. Im Rahmen ihrer gesetzlichen Berufsschulpflicht besuchen diese Praktikantinnen die Berufsschule. Die Lehrer dieser Schule haben keinen Einfluss und keine Eingriffsmöglichkeiten in die vertragliche praktische Ausbildung in den Einrichtungen. Die Praktikantinnen haben den gleichen Status wie andere Auszubildende in der Berufsschule (Bäcker, Metzger, Friseur etc.), die Verantwortung für die praktische Ausbildung hat allein die Einrichtung. Eine Ausnahme bilden die Bundesländer, welche die **Vorpraktikantenzeit** in die Erzieherinnenausbildung integriert haben. **Für diese Praktikantinnen ist das Buch mit seinen Informationen und Tipps eine Hilfe. Die Aufgaben können teilweise bearbeitet werden.**
In vielen Bundesländern, z.B. in Hessen hat sich diese Situation seit Einführung der Ausbildung zur Sozialassistentin grundlegend geändert. Hier ist die Schule für Ausbildung und -Ausbildungsinhalte verantwortlich. Vgl. dazu auch Punkt 3.
2. In dem letzten **Ausbildungsjahr zur Kinderpflegerin** oder im **2. Jahr Sozialassistentin** (bei Wahl des Elementarbereichs) ist die Schülerin drei Tage in einer Kindertagesstätte und besucht zwei Tage die Schule. In der gesamten Ausbildung bleibt sie Schülerin. Die Schule betreut die Ausbildung in der Praxis, kann eingreifen und beraten. Die Abschlussprüfung erfolgt auch im Kindergarten unter Vorsitz der Schule. **Das Buch dient diesen Schülerinnen als Information und Hilfe. Aufgaben müssen nach ihrem Schwierigkeitsgrad ausgesucht werden.**
3. Im Rahmen der Ausbildung zur Erzieherin muss die **Studierende** in fast allen Bundesländern ein 6-wöchiges Praktikum mit Kindern im Alter vor dem Schuleintritt absolvieren (in der Unterstufe) und ein weiteres 6-wöchiges Praktikum mit älteren Kindern und Jugendlichen (in der Oberstufe). Die zeitliche Verteilung kann die Schule nach Ermessen vornehmen. In dieser Zeit bleibt die Studierende „Schülerin“. Sie wird von Lehrern der Schule betreut und erhält Aufgaben für die Schule. In einigen Bundesländern ist die Praxiszeit auf 1–2 Semester mit eintägigem Begleitunterricht gelegt. Für die Studierenden der Fachschule, die neben ihrer theoretischen Ausbildung Praxiserfahrungen sammeln, **ist das Buch geeignet. Die betreuenden Lehrerinnen müssen jedoch eine Auswahl unter den Aufgaben treffen, damit die Arbeitsbelastung bei kurzen Praktika erträglich bleibt.**
4. Nach Abschluss der theoretischen Prüfung absolviert die Studierende im sog. „Anerkennungsjahr“ in einer sozialpädagogischen Einrichtung ein **Berufspraktikum**, um dort ihre Ausbildung zu beenden. Sie erhält vom Träger der Einrichtung einen Vertrag, in der Regel ein Gehalt und Versicherung. Sie unterliegt jedoch gleichzeitig der Betreuung der Schule. Sie erhält einen betreuenden Lehrer und muss zu bestimmten zeitlichen Abschnitten die Schule besuchen. Die Studierende unterliegt also in diesem Ausbildungsabschnitt dem Träger der Einrichtung und der Schule. **Wenn diese Berufspraktikantin ihre Ausbildung im Elementarbereich absolviert, ist das Buch für sie geeignet.**

Gliederungspunkte für die schriftliche Vorbereitung einer Aktivität

1. Für welche Kinder ist die Aktivität gedacht:

- Anzahl, Alter, Geschlecht,
- beobachtete Fähigkeiten, die wichtig erscheinen,
- beobachtete Interessen der Kinder, Wünsche, Bedürfnisse,
- beobachtete Situationen, die bearbeitet werden müssen.

2. Themenbegründung:

- Warum habe ich dieses Thema ausgesucht (Bezug zu Punkt 1 herstellen und zum Rahmenthema)?
- bisherige Erfahrungen der Kinder zum Thema
- eigene Erfahrungen
- Interessenlagen der Kinder
- In welchen Lebensbezügen steht das Thema zum Kind?
- Ermöglicht das Thema Eigeninitiative, Selbständigkeit und soziales Verhalten der Kinder?
- Was wurde bisher im Kindergarten zu diesem Thema gemacht?

3. Zielvorstellungen:

- Was will ich bei den Kindern kurz- und langfristig erreichen?
Denken Sie daran, die Ziele mit Inhalt zu füllen und abstrakte Begriffe zu vermeiden. Die Zielvorstellungen können sich auf verschiedene Bereiche beziehen:
 - emotional, gefühlsmäßig wie „sich freuen über ..., neugierig werden auf ..., Einfühlung zeigen in ...“,
 - kognitiv, geistig wie „erkennen, dass ..., Beziehungen herstellen zu ..., Zusammenhänge erkennen bei ...“,
 - sozial wie „gemeinsam arbeiten ..., teilen ..., Rücksicht nehmen auf ..., selbständig ..., selbstbewusst ...“,
 - handlungsbezogen wie „arbeiten ..., pflanzen ..., aufstellen ..., zupacken ...“,
 - wahrnehmungsbezogen wie „fühlen, riechen, schmecken, tasten, balancieren, empfinden, hören, kitzeln, sehen ...“

4. Geplante Durchführung:

- Durchführungsplan erarbeiten (in Stichworten). Dabei berücksichtigen:
 - Wie erreiche ich das Interesse der Kinder?
 - Wie kann ich die Neugierde der Kinder wecken, sie zu Fragen anregen?
 - Wie motiviere ich zur Mitarbeit, zu Eigeninitiative und zu selbständigem Handeln?
 - Wie kann ich die Aktivität methodisch aufbauen, wo ist Anleitung notwendig, wo ist Kreativität und Selbständigkeit gefragt?
 - Biete ich verschiedene Schwierigkeitsgrade für die unterschiedlichen Altersgruppen und Interessen an?
 - Welche praktischen Vorbereitungen sind notwendig, was muss ich nachlesen, wonach muss ich mich erkundigen, was muss ich einkaufen, herstellen, bereitstellen?
 - Wie will ich die Aktivität abschließen, bzw. einen Abschluss finden, an dem wir weiterarbeiten können?

5. Hilfen für die Reflexion

- Habe ich die Kinder in ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten richtig eingeschätzt?
- Haben sie mit Spaß und Freude mitgemacht?
- Konnten sie ihre Fähigkeiten erweitern?
- Konnten sie neue Sichtweisen, Wahrnehmungen gewinnen?
- Waren meine Ziele sinnvoll?
- Wie kann ich weiterarbeiten?